

Q D W R BLÄTTER :

SACHLICHE POLEMIKEN ZUR VOLKSAUFHETZUNG
REALISTISCHE WELTVERBESSERUNGSKONSTRUKTE
KETZERISCHE EINMENGUNGEN ZUR UMWÄLZUNG
ALLGEMEINVERSTÄNDLICHE AUFRUFE ZUM STREIT

63

MEHR WETTBEWERB

AUG 2008

In unserer Gesellschaft herrscht ein unbestrittenes Gesetz, das des Wettbewerbs. Der Wettbewerb gilt geradezu als Motor jeder Entwicklung. Dabei geht man davon aus, dass das Bessere des Guten Feind sei. Man geht sogar so weit, zu glauben, dass der Wettbewerb regulierend auf den Markt einwirken könne, dergestalt, dass sich ein Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage sozusagen automatisch einstelle und dass dabei die Ergebnisse des Wettbewerbs immer höherwertige Produkte zur Folge hätten.

Ist das aber richtig? Im Augenblick, da der Wettbewerb überschaubare Regionen verließ und sich als Prinzip global ausbreitete, entstand ganz von selbst die Frage nach der Gleichheit der Ausgangsbedingungen. Diese unbeantwortete Frage, um die gern ein Bogen gemacht wird, erlaubte eigentlich nur eine Antwort, die globaler Gleichmacherei als notwendiger Grundlage für das Funktionieren eines allgemeinen Wettbewerbs, der nicht davon ausgeht, den Starken stärker und den Schwachen zum Ausgebeuteten zu machen. Wollen wir aber die weltweite Gleichmacherei?

Es muss daran erinnert werden, dass das hehre Prinzip des Wettbewerbs noch gar nicht so alt ist. Erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und im 20. Jahrhundert hatte es sich durchgesetzt. Mit den Folgen der Industrialisierung war es üblich geworden, dass jeder zu jedem in Konkurrenz treten konnte. Zuvor, nach dem Moralkodex des alten Handwerks, galten Wettbewerb und damit verbundene Auffassungen wie Leistungsmotivation und Gewinnstreben als anstößig. Ohne dass man ein unberechtigtes Loblied auf überholte (ständische) Gliederungen anstrebt, muss doch gefragt werden, welche Auswirkungen denn das ungezügelte Wettbewerbsprinzip, der „entfesselte Prometheus“, auf den einzelnen Menschen hat. Denn bisher hat man lediglich auf die Effekte in der Wirtschaft abgestellt, so als funktioniere diese ohne die Menschen. Ist also das Wettbewerbsprinzip eine geeignete Methode für das Zusammenwirken und -leben der Menschen? Zweifellos ist es ein nicht zu unterschätzender Ansporn, beispielsweise zu Erfolgen zu kommen. Im Blick auf den jeweiligen Sieger wird dabei aber leicht der Besiegte vergessen.

Denn überall dort, wo ein Mehr, sei es an Ruhm, Geld, Macht... erzielt wird, muss ein Weniger anderswo entstehen.

Diese Unabänderlichkeit mag von einer Gesellschaft durch bestimmte Regularien gemildert werden. Ganz anders wird dies, wenn wir an die direkte Beziehung zwischen einzelnen Menschen denken. Was würde das Wettbewerbsprinzip für diese bedeuten? Man stelle sich „das freie Spiel der Kräfte“, dem Wettbewerbsprinzip unterworfen, zwischen Ehepartnern, Mutter und Kind, Sohn und betagter Mutter... vor.

An den Einschränkungen, die durch Moralvorstellungen oder einfach nur den Charakter von Menschen zur Einschränkung des Wettbewerbsprinzips gemacht werden, können wir erkennen, dass es auch im gesellschaftlichen Bereich der Einschränkung bedarf. Es wäre unsere Aufgabe, vom Menschen ausgehend eine neue Moralvorstellung auf der Basis der für den Einzelnen gültigen Gesetze auch für die Gesellschaft und damit die Wirtschaft zu formulieren, in denen Wettbewerb zwar als Antrieb, nicht aber als Prinzip herrscht::

: ANDERS SEIN + BESSER WERDEN

QUERLIEGENDE TEXTE GELTEN NUR ZUSAMMEN MIT QUERBLATT 1 • EINE 1-MANN-AKTION FÜR KRITISCHE GEISTER, FÜR LEMMINGE UNGEEIGNET
BEZUG: OT HOFFMANN IM BAUMHAUS, SCHLEIERMACHERSTRASSE 8, 64283 DARMSTADT, TEL: 06151 25980, FAX : 21622, OTHOFFMANN@GMX.DE, WWW.OTHOFFMANN.DE